

- ZUKUNFTSWERKSTATT -

LEBENSQUALITÄT IN WANZLEBEN

am 20. und 21. Oktober 2006 in Wanzleben



Projekt

Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung
in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger
Menschen und Familien

Moderator

Holger Jansen

Dokumentation

Marc Lindner



Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	3
1.1 Wanzleben	3
1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“	3
1.3 Zukunftswerkstatt: Das Konzept	4
2. Die Zukunftswerkstatt	5
2.1 Programmablauf	5
2.2 Vorstellen der Teilnehmer	6
2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung	6
2.3.1 Stadtbild	6
2.3.2 Zwischenmenschliches Zusammenleben	6
2.3.3 Kinder- und Jugendarbeit / Freizeit	7
2.3.4 Bildung	7
2.3.5 Kultur / Stadtleben	7
2.3.6 Arbeit	7
2.4 Phase II: Phantasie	7
2.4.1 Stadtbild	8
2.4.2 Zwischenmenschliches Zusammenleben / Kinder- und Jugendarbeit / Freizeit	8
2.5 Phase III: Realisation	9
2.5.1 Stadtbild	9
2.5.2 Zwischenmenschliches Zusammenleben / Kinder- und Jugendarbeit / Freizeit	10
3. Weiteres Vorgehen und Abschluss	11

1. Einleitung

1.1 Wanzleben

Wanzleben hat 5.367 Einwohner (Stand 31.12.2005). Die im Bördekreis gelegene Stadt kämpft mit ähnlichen Problemen wie viele andere Städte und Regionen in Sachsen-Anhalt. Der demografische Wandel wirkt sich immer stärker aus. Die Bevölkerungszahlen sind rückläufig, der Alterdurchschnitt verschiebt sich langsam nach oben. Abwanderung von jungen Menschen verschärft die Situation zusätzlich.



Welche Möglichkeiten gibt es, die Bevölkerungsentwicklung zu stabilisieren? Wie kann das Leben im ländlichen Raum attraktiv gestaltet werden? Wie kann den Menschen ein jugend- und familienfreundliches Umfeld geboten werden? Mit dem Projekt „Wege zu einer nachhaltigen Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt – Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ (www.prolandleben.de) lässt das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt diese und viele weitere Fragen näher untersuchen. Wanzleben ist einer von insgesamt sieben Modellorten in Sachsen-Anhalt und damit Teil des Projektes.

1.2 Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“

Das Projekt „Ländliche Lebensmodelle junger Menschen und Familien“ ist vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (Magdeburg) initiiert worden. Das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt und die Europäische Union finanzieren einen Teil des Projektes. Auftragnehmer ist das Berliner nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH. Die Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) und die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH sind Nachauftragnehmer. Der Bearbeitungszeitraum liegt zwischen November 2005 und November 2007. Die beteiligten Orte sind Coswig (Anhalt), Gerbstedt, Ilsenburg (Harz), Mieste, Stendal, Wanzleben und Weißenfels.

Hauptziel des Projektes ist es, neue Ansätze für das Leben im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt zu erarbeiten. Zentrale Frage ist, welche Voraussetzungen für ein gelungenes Leben von jungen Menschen und Familien im ländlichen Raum gegeben sein müssen. Es geht hier vorrangig um die „weichen Faktoren“, also alle Bedingungen außerhalb des Faktors Arbeit. Frühere Studien zeigten, dass der Faktor „Arbeit“ einen hohen Stellenwert bei der Wohnortwahl hat, aber nicht isoliert betrachtet werden kann. Faktoren wie eine wohnortnahe Schulversorgung, attraktive Freizeitmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel, das kulturelle Angebot und ärztliche Versorgung haben ebenfalls einen hohen Stellenwert für junge Menschen und Familien.

Das Projekt ist in vier Arbeitsschritte eingeteilt. In einem ersten Schritt befragte das Projektteam in den beteiligten Modellorten ausgewählte Bürger. Dabei ging es vor allem um das Alltagsleben vor Ort, um Vorstellungen für die Zukunft, Lebensentwürfe und Lob bzw. Kritik zu den lokalen Rahmenbedingungen. Diese Interviews wurden in einem „Projektauftritt vor Ort“ mit Akteuren aus Verwaltung, Schulen, Einrichtungen zur Kinderbetreuung, lokaler Wirtschaft und weiteren interessierten Personen diskutiert.

Im zweiten Schritt entstehen neue Ideen für die Zukunft des Ortes mit der von Robert Jungk entwickelten Methode der Zukunftswerkstatt. Mit den Ergebnissen soll zum einen das Lebensumfeld vor Ort für junge Menschen und Familien verbessert werden, zum anderen sollen Pilotprojekte entstehen, die durch das Land Sachsen-Anhalt, die Europäische Union oder andere Akteure gefördert werden können.

Im dritten Schritt werden die Ergebnisse aus dem zweiten Schritt weiter bearbeitet. Die Projektmitarbeiter entwickeln Handlungsstrategien und Leitbilder, wie ein gelungenes und attraktives Leben im ländlichen Raum für junge Menschen und Familien aussehen kann. Dabei geht es unter anderem um Rahmenbedingungen, die junge Menschen und Familien zum Verbleib in der Region veranlassen können.

Im abschließenden vierten Schritt diskutieren Projektteam und Experten die Ergebnisse und erarbeiten Handlungsempfehlungen. Als Ergebnis wird ein Buch vorgestellt, das die Projektergebnisse zusammenfasst und einzelne Interviews mit Menschen aus den Projektorten biografisch vorstellt. Weiter wird es einen „Maßnahmenkoffer“ geben, der sich an Akteure aus der lokalen Ebene richtet und Hilfsmittel für die Arbeit „vor Ort“ anbietet.

1.3 Zukunftswerkstatt: Die Methode



Die Zukunftsforscher Robert Jungk (Bild) und Norbert R. Müllert entwickelten die Methode der „Zukunftswerkstatt“. Die Ursprünge reichen bis in die 1960er-Jahre zurück. Ziel ist es, neue Ideen oder Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Mit der Methode werden die direkt Betroffenen aufgefordert, selbst Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Dies funktioniert in drei Hauptschritten:

1. Kritikphase
Jegliche Kritik bezüglich eines Themas wird in negativer Form aufgeschrieben und vermerkt.
2. Visionsphase
Hier wird der Phantasie freien Lauf gelassen, um neue Ideen, die die gewohnte Rationalität verbieten würde, hervorzubringen.
3. Realisierungsphase
Aus den phantastischen Gedanken der zweiten Phase werden erste konkrete Ideen herausgesucht, die realistisch umgesetzt werden können.

Eine Zukunftswerkstatt kann als eintägige oder mehrtägige Veranstaltung (längstens drei Tage) geplant werden. Die Länge der einzelnen Phasen hängt von der Entscheidung über die zur Verfügung stehende Zeit ab. Die Zukunftswerkstätten im Projekt „Ländliche Lebensmodelle“ waren als 1,5-tägige Veranstaltungen geplant.

2. Zukunftswerkstatt in Wanzleben

2.1 Programmablauf

Freitag, 20. Oktober 2006

Uhrzeit	Handlung
15.45	Beginn der Zukunftswerkstatt, erster Teil, Begrüßung durch Bürgermeisterin Petra Hort
16.00	Vorstellung des Prinzips: „Zukunftswerkstatt“ und der Tagesordnung
16.15	Kennenlernphase
16.35	Dr. Peter-Georg Albrecht stellt die abgeschlossene erste Projektphase vor
17.00	Beginn der Kritikphase
17.45	Auswertung der Kritikkarten
19.00	Abschluss durch ein gemeinsames Abendessen im ‚Sokuwa‘

Samstag, 21. Oktober 2006

Uhrzeit	Handlung
10.00	Beginn des zweiten Tages Kurze Einleitungsrede und Vorstellen der neuen Teilnehmer
10.15	Vorstellen der mitgebrachten Gegenstände
10.30	Einführung in die Phantasiephase
10.40	Gruppenbildung
12.25	Vorstellung der visualisierten Phantasie im Plenum
13.05	Pause
13.30	Gemeinsame Besichtigung Wanzlebens und der Burg
14.25	Versammeln im Plenum Aufteilen in Gruppen für die Realisierungsphase
15.35	Vorstellen der Gruppenprojekte
16.10	Nachbesprechung und Beschließen der Folgetermine
16.25	Feedback
16.45	Ende der Zukunftswerkstatt

2.2 Vorstellen der Teilnehmer

Zu Beginn stand das nähere Kennenlernen auf dem Programm. Drei Dreiergruppen arbeiteten dazu je ein Flipchart aus. Dabei waren sie in der Gestaltung völlig frei. Neben Namen und Hobbys sollten Befürchtungen und Erwartungen bezüglich der Zukunftswerkstatt vermerkt werden.



Nach einer halben Stunde Arbeitszeit stellten alle Gruppen im Plenum ihre Ergebnisse vor. Als die am häufigsten auftretende Befürchtung kristallisierte sich das „Verlaufen [der Projekte] im Sande“ heraus. Als herausragendste Hoffnung das Gegenteil: Das sich durch die Zukunftswerkstatt etwas Konkretes entwickelt.

2.3 Phase I: Kritik mit Themenfindung Δ

Die Zukunftswerkstatt ist eine partizipative Methode zur Problemlösung. Die Teilnehmer bestimmen die Themen selbst, nicht der Moderator oder die Verwaltung. Dazu bekam jeder Teilnehmer vier Karten. Darauf schrieb jeder so konkret wie möglich einen Kritikpunkt. Der Moderator sammelte anschließend die Karten ein, las sie vor und sortierte sie mit der Hilfe aller auf einer Pinwand. Dabei stellten sich folgende Themen heraus:

2.3.1 Stadtbild

- Δ Sterbende Innenstadt (Geschäfte)
- Δ Einkaufspassage beleben
- Δ Fußweg
- Δ Undisziplinierte Hundehalter
- Δ Auftritt der Stadt bei einer Ortsdurchfahrt
- Δ Leerstehende Häuser und Grundstücke
- Δ Zerstörung von Neugeschaffenem
- Δ Verschmutzte Straßen
- Δ Zerstörung von öffentlichen Einrichtungen

2.3.2 Zwischenmenschliches Zusammenleben

- Δ Desinteressierte Bürger
- Δ Gesellschaftsinteresse
- Δ Jugendliche von WZL mit ins Boot nehmen
- Δ Drogen
- Δ Desinteresse und fehlende Motivation der Bürger
- Δ „Ausländer“-Problem
- Δ Verwaltung + Familie

2.3.3 Kinder- und Jugendarbeit / Freizeit

- Δ Spielplatz für Kinder und Eltern
- Δ Rückzugsmöglichkeit
- Δ Freizeiteinrichtungen für alle Altersgruppen

2.3.4 Bildung

- Δ Fehlende Vernetzung von Stadt und Bildung
- Δ Schülerbeförderung: zu volle Busse!

2.3.5 Kultur / Stadtleben

- Δ Unterstützung von
- Δ Familienprojekten
- Δ Schlechtreden der aktuellen
- Δ Situation
- Δ Investitionen in „vergessene
- Δ Stätten“ in WZL
- Δ Öffentlichkeitsarbeit
- Δ Wenig Kultur im Kulturhaus
- Δ Zustand des Fördervereins
- Δ Pressearbeit
- Δ Heimatverein



2.3.6 Arbeit

- Δ Arbeitslosigkeit: keine Perspektiven
- Δ Mehr entgegenkommen den Unternehmen

Um in den nächsten Phasen zielgerichtet arbeiten zu können, arbeiteten die neun Teilnehmer folgende Oberthemen aus.

- Stadtbild
- Zwischenmenschliches Zusammenleben/Kinder- und Jugendarbeit/Freizeit

Mit dem gemeinsamen Abendessen und der Bitte an die Teilnehmer, aus dem häuslichen / persönlichen Umfeld einen zukunftsweisenden Gegenstand mitzubringen, endete der erste Tag der Zukunftswerkstatt.

2.4 Phase II: Phantasie ∂

Viele der Teilnehmer folgten der Bitte und erläuterten zum Auftakt der Phantasiephase am zweiten Tag den Gegenstand. Jeder erzählte dann, welchen Stellenwert sein jeweiliges Kleinod in



Bezug auf die Zukunft hat. Mitgebracht wurden u. a.:

- Fahrrad („Man kann mit der Familie, aber auch alleine Natur erleben“)
- Geschichtszeitung („Denn es ist wichtig, aus der Vergangenheit zu lernen“)
- Kochbuch („Ich weiß meine Heimat zu schätzen“)
- und viele einfallsreiche weitere Zukunftssymbole (siehe Bild).

Anschließend begann die Phantasiephase. Der Moderator bat die Gruppen, so kreativ wie möglich zu den Themen phantasievolle und einfallsreiche Veranschaulichungen innerhalb von zwei Stunden zu entwickeln. Dabei galten folgende Regeln:

Seien Sie kreativ.
Es gibt keine Beschränkung durch Gesetze oder Geld.
Keine Aussagen wie „das geht nicht“ oder „das hatten wir alles schon“.

2.4.1 Stadtbild

Erfüllen sich die Träume der Gruppe „Stadtbild“, so wird Wanzleben zum

- ∂ Weltkulturerbe erklärt und
- ∂ seine lokalen Schönheiten, wie die Salzquelle, wieder hergerichtet.

Das Leben der Stadt wird erfrischt durch

- ∂ ein Pub,
- ∂ den Szenekneipen und
- ∂ dem Restaurant direkt am Markt.

In Zukunft treffen sich alle Vereine im

- ∂ neuen Vereinshaus für alle. Dieses ist mit einem
- ∂ Tunnel direkt mit dem Rathaus verbunden. So können organisatorische Fragen direkt geklärt werden.



Doch das Highlight des neuen Wanzlebens ist der Burgpark. Dort gibt es:

- ∂ Spielplätze
- ∂ Cafés
- ∂ Burgspiele
- ∂ eine Kinderburg
- ∂ Baumhäuser im Park

2.4.2 Zwischenmenschliches Zusammenleben / Kinder- und Jugendarbeit / Freizeit

Mit Hilfe einer entwickelten Fotocollage erklärte diese Gruppe das phantastische Wanzleben der Zukunft. Dort wird es folgendes geben:

- ∂ nur freundliche und glückliche Familien
- ∂ den Radiosender „Sarre-Welle“
- ∂ Fitness-Center und Saunen
- ∂ viel Zeit für Kinder
- ∂ Radwege in alle umliegenden Städte
- ∂ auch im Alter rundum zufriedene Bürger
- ∂ einen Angestellten der Stadt ausschließlich für die Öffentlichkeit.



Im wunderbar ausgebauten Volkspark

- ∂ genießt man den Garten der Sinne,
- ∂ lebt auf im Abenteuerspielplatz oder
- ∂ trifft sich in den Begegnungsstätten für alle Altersgruppen.

- ∂ Da die Stadt sich als weltoffen bezeichnen kann, strömen ausländische Künstler nach Wanzleben.

Finanziert wird all dies über den

- ∂ stadteigenen Weinberg und der dazu gehörigen Spätlese, dem
- ∂ Fischrestaurant „Zur lustigen Tränke“ und dem
- ∂ ganzjährig geöffneten Schwimmbad.

2.5 Phase III: Realisation ✓

In dieser Phase galt es, aus den Phantasien umsetzungsfähige Vorschläge heraus zuarbeiten und in Gruppen konkrete Entwicklungsschritte zu erarbeiten. Für die Realisierungsphase gelten folgende Regeln:

Brücken zur Wirklichkeit bauen
 Konkret werden
 Ideen entwickeln für Stadt, Kreis und Land
 Schritte zur Realisierung herausarbeiten

Nach einer knapp zweistündigen Arbeitszeit präsentierten die Gruppen die Ergebnisse ihrer Arbeit im Plenum. Nach der Präsentation der Plakate legten Teilnehmer und Moderator die nächsten Schritte fest.

2.5.1 Stadtbild

Aus der Vielzahl ihrer in der Phantasiephase entwickelten Ideen entnahm diese Gruppe den „Burgspielplatz“, den sie mit Hilfe eines 4-Schritte-Plans Realität werden lassen wollen.

2.5.1.1 Trägerverein ✓

Eine Bürgerinitiative wird gegründet. Deren Ziel ist es, aktive und passive Mitglieder für einen Verein zu gewinnen, der die Verantwortung für den Burgspielplatz übernimmt.

2.5.1.2 Projektierung ✓

Der zweite Schritt behandelt die Detailplanung. Der Bau des Spielplatzes wird in Abschnitte untergliedert, um ihn überschaubar, realisierbar und gestaltbar zu halten.

2.5.1.3 Realisierung ✓

Der Spielplatz wird durch die tatkräftige Mithilfe des Vereins, engagierter Bürger und der Schulen gebaut. Patenschaften für einzelne Elemente (z. B. einer Rutsche) sorgen für den persönlichen Bezug.

2.5.1.4 Pflege ✓

Mit Ritterfestspielen, Schulprojekten und der Einbeziehung der Paten möchte man das Interesse am Spielplatz auch in Zukunft hoch halten, und so die Gefahr der Verwahrlosung abwenden.



2.5.2 Zwischenmenschliches Zusammenleben / Kinder- und Jugendarbeit / Freizeit

Diese Gruppe präsentiert, aufgrund der Breite ihres Themas, eine Vielzahl an realisierbaren Projekten:

- ✓ einen Naturlehrpfad als Schulprojekt organisieren
- ✓ Kulturhaus fördern und wieder beleben
- ✓ Augenmerk auf Schulstandort Wanzleben => Gymnasium erhalten
- ✓ Regionalsender (schwer umsetzbar)
- ✓ Radwegeausbau wichtig!

Für die Stadtverwaltung haben sie folgende Vorschläge:

- ✓ mehr Öffentlichkeitsarbeit
- ✓ Bürgerbüro / Hotline
- ✓ Internetauftritt der Stadt bekannter machen
- ✓ Infokästen aktiver nutzen
- ✓ persönliche Begrüßung von Hinzugezogenen
- ✓ eine nichtamtliche, dafür herzliche Geburtsurkunde für neue „Erdenbürger“
- ✓ die Veranstaltungsreihe im Volkspark (Kino, Theater, Sport...) im Volkspark fortführen
- ✓ Azubis der Verwaltungsgemeinschaft mit Öffentlichkeitsarbeit betrauen

Auch bezüglich der Attraktivität des Freibads haben sie Ideen:

- ✓ Öffnungszeiten ändern (wetterabhängig, wenn es schön und warm ist nicht schon um 19.00 Uhr oder 20.00 Uhr schließen)
- ✓ Preise überarbeiten (familienfreundlicher)
- ✓ Schlechtwettervariante (schwer umsetzbar)

Den Innenstadtbereich wollen sie beleben, indem sie

- ✓ das Rathaus mehr nutzen und
- ✓ Märkte (Weihnachten, Rosenmontag, Erntedankfest, Bauernmarkt) abhalten wollen.

Dem Vandalismus soll sie mit einer

- ✓ anonymen Meldepflicht entgegen gewirkt werden.

Projekte für Jugendliche mit ihnen in Eigenverantwortung sind geplant. Z. B. als

- ✓ Jugendstammtisch

Um die Zusammenarbeit und Absprache unter den Vereinen zu fördern, schlagen sie

- ✓ eine Zentralisierung der Vereine und Freizeiteinrichtungen durch einen Vereinspräsidenten vor.

Die natürlichen Schönheiten der Region wollen sie erhalten, durch eine

- ✓ Rekultivierung der Salzquelle und
- ✓ Informationen über den Steinbruch in der Öffentlichkeit und in Schulen.

3. Weiteres Vorgehen und Abschluss



Holger Jansen überreichte Erika Uebel zum Abschluss der Zukunftswerkstatt Blumen. Damit möchte sich das gesamte Projektteam stellvertretend bei allen Mitarbeitern für die große Unterstützung bedanken. Der Dank geht auch an die Bürgermeisterin Petra Hort, die an der Zukunftswerkstatt teilnahm. So ist die weitere Bearbeitung der Ideen gewährleistet. Auch das Projektteam wird einen Teil der Ideen weiter bearbeiten.

Und natürlich danken wir auch allen Teilnehmern für ihren Einsatz und ihre große Unterstützung. Nur dadurch wurde eine so erfolgreiche Zukunftswerkstatt möglich.



Jetzt geht es darum, dass den Ideen auch Taten folgen.